



APO-Sekretär Klaus Demmrich (im Bild rechts) berät sich vor Arbeitsbeginn mit den Genossen Reinhard Lindner, Schichtleiter, und Siegfried Artzig, Anlagenfahrer (Bildmitte), über aktuelle politische Fragen und die Planaufgaben des Tages.

Foto: Peter Reim

Frühschichtwoche nach dem Schichtwechsel statt. In dieser Woche sind aber auch BrigadEVERSAmmlungen, Produktionsberatungen und Zusammenkünfte der Gewerkschaftsgruppe anberaUFnt. Diese nicht vermeidbare Häufung von Veranstaltungen bringt Belastungen für die Genossen mit sich. Unsere Erfahrungen sprechen aber eindeutig dafür, die Mitglieder und Kandidaten einer Schicht in einer APO zu organisieren. Mit dieser Organisationsstruktur haben wir ein hohes Niveau der politischen Führung der ökonomischen Prozesse und der politisch-ideologischen Arbeit im Schichtkollektiv gewährleisten können. Sie fördert die Aktivität der Genossen und ermöglicht eine enge Zusammenarbeit des APO-Sekretärs mit der Schichtleitung und der Bereichsleitung sowie mit dem FDJ-Sekretär und

den Gewerkschaftsfunktionären. Im Spinnstoffwerk ist fast jeder dritte Werktätige Mitglied oder Kandidat der Partei. Damit sind günstige Voraussetzungen gegeben, in allen Bereichen des Betriebes einen wirksamen Parteieinfluß auszuüben, vertrauensvolle Beziehungen zu den Arbeitern zu pflegen sowie politische und ökonomische Aktivitäten zu entwickeln. Die Tätigkeit der Parteileitung ist darauf gerichtet, den organisatorischen Einfluß der Partei in der materiellen Produktion weiter zu festigen. Es werden deshalb Genossen in Kollektive mit geringem Parteieinfluß delegiert und die besten Produktionsarbeiter, so aus der Jugendbrigade, als Kandidaten in die Partei aufgenommen.

Lothar König

Parteisekretär im VEB Spinnstoffwerk „Otto Buchwitz“ Glauchau

Leserbriefe

kroelektronik in der Produktion meistert". Die Parteileitung war gespannt auf ihre jungen Gäste. Nach einem Fußmarsch von Wilfelmsthal nach Ruhla trafen sie in unserem Betrieb ein.

Sehr beeindruckend war für sie, im Traditionskabinett die Entwicklung der Uhrenproduktion in Ruhla seit 1862 kennenzulernen, von der fleißigen Arbeit der Ruhlaer Uhren- und Maschinenbauer zu hören und zu erfahren, daß es, beginnend mit dem großen Streik 1898, in Ruhla ständige Klassenschlachten gab, die in den 20er Jahren J^uhla den Ehrennamen „Klein Moskau“ oder „Die Rote Ruh!“

einbrachten. Sie erfuhren von der Freundschaft zur Sowjetunion, die im Jahre 1928 mit einem Fahnen austausch mit Arbeitern des Minsker Werkes „Kommunar“, heute „Kirow-Werk“, begann, und die im 35. Jahr der Gründung unserer DDR so fest und unerschütterlich ist wie nie zuvor. In der ständigen Uhrenaussstellung überzeugten sich die jungen Geschichtsforscher von der Leistungsfähigkeit der Uhrenwerker im Jubiläumsjahr der DDR. Ihrer kritischen Wertung mußte die breite Palette der Wecker, Armbanduhrn und Wohnraumuhren standhalten. Daß das größte Interesse dabei solche Erzeug-

nisse wie Multifunktionsquarzuhrn, Quarzwecker und Quarzstoppuhrn hervorriefen, ist verständlich.

In einer Aussprache mit Parteiveteranen und Wissenschaftlern wurden alle Fragen beantwortet, die die Jungen Historiker hatten. Es waren nicht wenige. Eine Rolle in dieser Aussprache spielte auch, wie in Produktionsabteilungen des Betriebes gearbeitet wird. Die Gruppe nutzte die Möglichkeiten, Arbeiter an ihrem Arbeitsplatz gezielt zu befragen, ihre Meinungen zu erforschen und insgesamt ihr Wissen zu vervollkommen.

Dieser Tag war für die Gäste und die Gastgeber gleichermaßen erlebnis-